

# Pionierarbeit für die Geschichte ihrer Heimat

**GESCHICHTE** Sieben Schüler erforschen die Zwangsarbeit in Schwandorf. Für ihre Recherche verlassen sie bisher bekanntes Terrain.

VON BETTINA DENNERLOHR

**SCHWANDORF.** Zentimeterdicke Bände stapeln sich vor Eva Karpf, Verena Gschrei, Florian Seitz, Martin Gersing, David Sommer, Theresa Weiherer und Ursula Martini. Gesammelt sind darin ganze Jahrgänge alter Zeitungen. In den nächsten Tagen und Wochen werden die FOS/BOS-Schüler gemeinsam Seite für Seite durcharbeiten. Wenn die Zeitungen gesichtet sind, warten schon die nächsten Akten im Stadtarchiv: Meldeangelegenheiten aus Fronberg oder Polizeiunterlagen. Was die Schüler in diesen Tagen und Wochen darin suchen: Informationen über die Zwangsarbeiter, die in Schwandorf beschäftigt wurden.

Damit leisten die sieben jungen Leute echte Pionierarbeit, sagt Judith Hoehne von der Berliner Projektgruppe Zwangsarbeit: Das Kapitel Zwangsarbeit sei in der Schwandorfer Geschichte bisher unerforscht. Sekundärliteratur gibt es zum Thema deshalb keine, stattdessen müssen in Eigenregie Quellen gefunden und gesichtet werden. Archivarbeit haben die Schüler deshalb schon im Unterricht mit ihrer Lehrerin Alexandra Schichtl besprochen. Josef Fischer, der Leiter des Stadtarchivs, erläuterte ihnen außerdem vor Ort Details zum Umgang mit historischen Quellen. Die Recherche und Aufarbeitung der Fakten ist aller-

dings eine hundertprozentige Eigenleistung der Schüler, die sie auch der Öffentlichkeit vorstellen werden. Gemeinsam mit den Berufsschülern am Beruflichen Schulzentrum Oskar von Miller entwickeln sie den regionalen Anteil für die Ausstellung „Schwandorf und das Städtedreieck unterm Hakenkreuz – NS-Zwangsarbeit im ländlichen Raum“.

Diese Ausstellung haben sich einige von ihnen schon angesehen, als sie in Maxhütte-Haidhof gezeigt wurde, sagt Seitz. Denn bereits bei

**Die jungen Forscher betreten mit ihrer Quellenarbeit echtes Neuland.**

► **Schüler:** Die sieben jungen Leute, die gemeinsam zur Zwangsarbeit forschen, besuchen alle die zwölfte Klasse der FOS/BOS. Sie nehmen an einem Schulversuch teil, der einzelne Seminarblöcke im Lehrplan vorsieht. In der Projektphase beschäftigen sich die Schüler mit Themen wie Jugendwahn, Amerikas Einfluss auf die Bundesrepublik Deutschland, der Wissenschaft im 21. Jahrhundert oder eben damit, eine Ausstellung zum Thema Zwangsarbeit zu entwerfen.

sich selber haben die Schüler festgestellt, dass es ihnen an Hintergrundwissen mangelt. Im Schulunterricht erfahre man kaum etwas über die Zwangsarbeit, sagt Gersing. Für einige von ihnen war das – neben einem generellen Interesse an Geschich-

te – war das der Hauptgrund, sich an dem Projekt zu beteiligen. „Über das dritte Reich weiß man ja sonst ziemlich viel“, erklärt Karpf. Das glaubt auch Schichtl, die die Ausstellung als große Chance sieht: „Geschichte wird

weniger abstrakt, wenn sie dort spielt, wo man selbst zu Hause ist.“ Dafür finden die Schüler in Schwandorf eine hervorragende Quellenlage, sagt Hoehne. Mann könne nie von Vollständigkeit sprechen, finde in Schwandorf aber viel und relativ gut sortiertes Material. Ein Bonus sei die Mitarbeit der Berufsschüler, die in ihren eigenen Unternehmen nachforschen könnten, ob und wie dort Zwangsarbeiter eingesetzt wurden.

Besonders hoffen die Schüler darauf, dass sie Zeitzeugen finden, die ihnen aus eigener Erinnerung von der Zwangsarbeit in Schwandorf erzählen können. Die Eröffnung der Ausstellung, die für Mitte oder Ende November angesetzt ist, wird für sie alle ein Höhepunkt sein, unter anderem auch wegen der Einzigartigkeit ihres Projektes. „Es ist schon ein erhebendes Gefühl, als die Ersten auf einem Gebiet tätig zu werden“, sagt Gschrei.

Für die Ausstellung wird ein Teil dessen, was in Maxhütte-Haidhof zu sehen war, übernommen – unter anderem der über jenen Mann, der in den vergangenen Monaten im Landkreis für viel Diskussionsstoff gesorgt hat: Friedrich Karl Flick. „Er wird auch in der Schwandorfer Ausstellung eine Rolle spielen, schließlich war er der Besitzer des Eisenwerks in Fronberg, in dem viele Zwangsarbeiter beschäftigt wurden“, sagt Hoehne.

Wie genau die Ausstellung aussehen soll, steht für die sieben Forscher im Detail noch nicht fest. Erst wollen sie abwarten, welche Fakten ihre Recherchen überhaupt ans Tageslicht bringen. Die Ergebnisse werden dann im Beruflichen Schulzentrum ausgestellt werden.



**DAS SEMINAR ZUR ZWANGSARBEIT**

► **Ausstellung:** „Schwandorf und das Städtedreieck unterm Hakenkreuz – NS-Zwangsarbeit im ländlichen Raum“ lautet der Titel. Den regionalen Aspekt des Themas Zwangsarbeit erarbeiten die Schüler. Damit betreiben sie laut Judith Hoehne von der Projektgruppe Zwangsarbeit echte Pionierarbeit. Bis dato gäbe es nämlich noch keine genauen Erkenntnisse zur Zwangsarbeit in Schwandorf – es fehle an fundierten Zahlen und Fakten.

► **Arbeit:** Bevor die Schüler die Ausstellung konzipieren können, müssen sie sich in Archivmaterial einlesen. Zeitungsberichte arbeiten sie dafür genauso durch wie Firmenchroniken, Meldeverzeichnisse oder Polizeiunterlagen. Auch Zeitzeugen oder alte Fotografien werden gesucht. Das Ergebnis der Recherche ist völlig offen. Da man sich auf völligem Neuland bewege, könne man auch auf bisher unbekannte Fakten stoßen.